

Weitere Gemälde in anderen Räumen: 1. Pastell, Brustbild des Josef Ertl, Administrators von Stoitzendorf. Um 1730.

2. Öl auf Leinwand; Brustbild der Kaiserin Maria Theresia. Gering. Um 1740.

Ferner kleine polychromierte Holzstatuette, Immakulata, auf einem mit Tressen verzierten Sockel. Um 1730.

Gartenportal: Rundbogig, zwischen zwei gequadrerten Pfeilern, die mit Pinienzapfen gekrönt sind; darüber Flachgiebel mit Schmuckvase und Doppelwappen im Giebelfelde. Daneben Eingangstür mit drei Pinienzapfen.

Gartenportal.

Über dem Scheunentore reiche Kartusche in Fruchtschnureinfassung, darinnen verschlungene Initialen *A E* (?) und Aufschrift *Aeternitati*. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Bildstöcke: 1. Vor dem Pfarrhofe; aus grauem Sandstein. Zweistufiger Unterbau, darauf prismatischer abgekanteter Pfeiler, der zwischen zwei Deckplatten ein vierseitiges Tabernakel, das an drei Seiten offen und mit Kleeblattkreuz bekrönt ist, trägt. *Johann u. Katharina Daferth Verwalter der Vesten St. und Bolla 1638*.

Bildstöcke.

2. Auf der Brücke; polychromierte Steinstatue des hl. Johannes Nepomuk. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.



Fig. 134 Straning, Pfarrkirche, Äußeres (S. 128)

Straning, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT V. U. M. B. VII 41.

Prähistorische Funde: Stoßzähne und Kieferreste von Mammut; auf offenem Felde wurde ein Moldavit, eine Art Meteorit aus der diluvialen Zeit, im Gewichte von 104 Gramm, der zweitgrößte dieser Art, gefunden. Reste von Ansiedlungen aus der Steinzeit auf den umliegenden Höhen z. T. mit bemalten Scherben (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg, 19, 20, 45). Die Wohngruben mit ihren Herdstellen und die tieferen Kehrichtgruben waren erfüllt mit Brand- und Nahrungsresten, Topfscherben und Feuersteinsplittern; eine Grube enthielt auch ein Hockerskelett mit Steinwerkzeugen und einer Tonschale. Auf der Anhöhe gegen Etmannsdorf fand sich unter ähnlichen Ansiedlungsspuren wieder ein Flachgrab mit ebensolchen Beigaben. Viele bemalte neolithische Topfscherben lagen mit Tonlöffeln, Knochen usw. in Aschengruben unter dem „Schmalzberg“.

Das Dorf erscheint 1267 als Strenich. Das Stift Altenburg erwarb hier von 1290 an wiederholt Besitzungen und hatte um 1584 27 Untertanen im Dorfe (Fontes XXI 57 ff. Schloßarchiv Ottenstein). Dieselben wurden später vom Stiftsgute Limberg aus verwaltet. Auch Stift Zwettl erhielt hier im XIII. Jh. von den Edlen von Harmansdorf Gärten (Fontes III 481).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zu Ehren Mariae Himmelfahrt.

Die erste Erwähnung der Pfarre und Kirche Str. erfolgt 1267 im Testament eines Pfarrers von Gars-Eggenburg (Geschichtl. Beilagen VIII 453) und 1277 in einer Urkunde von drei Brüdern von Rußbach. Die Pfarrkirche führte ursprünglich den Namen „die Kirche im Walde“ und stand in Abhängigkeitsverhältnis von Eggenburg. Dabei werden 1282 Limberg und 1293 (Unter-)Dürnbach genannt. Die Gemeinde stiftete 1419 an der Unser-lieben-Frauen-Kirche einen Kaplan für die Frühmesse (Geschichtl. Beilagen VIII 458, 461, 484). 1564 bei der Zertrümmerung der großen Pfarre Gars-Eggenburg wurde auch Str. selbständig und 1568 wurden ihm Limberg und Unter-Dürnbach unterstellt. Später kamen noch Nieder-Schleinz und Etmansdorf hinzu, so daß die Pfarre Str. eine sehr große war. Der Pfarrer klagte am 17. März 1621 über die Kriegsverwüstung an seinen Kirchen:

Der Ruin meiner Pfarrei und Filial durch die böhmische Armada ist sehr groß. Alle Altaria zu Straning wie auch zu Limberg und Schleinitz sein prophanirt, das sacrarium zerschlagen, die hl. Hostien zerstreut. 7 Casula mit aller Zugehör, alle Antependia, Teppiche, Tücher, Leuchter, Glocken an allen drei Kirchen, deren sieben gewesen, 8 Fahnen hinweggenommen. Das spolium schätzt die Gemeinde auf 2000 Gulden (WIEDEMANN, Geschichte der Reform. und Gegenreformation III 198).

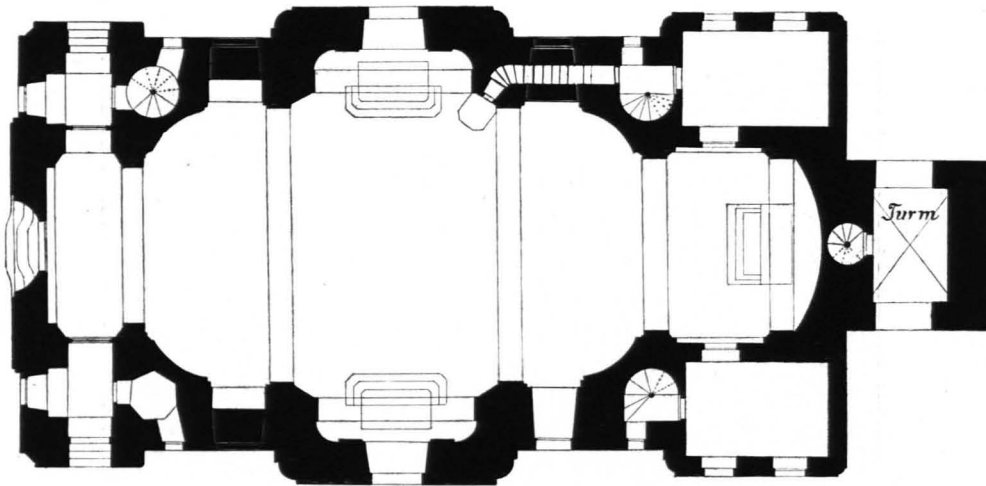


Fig. 135 Straning, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 129)

Die Kirche erwies sich in der Folge als ungenügend und wurde deswegen unter Pfarrer Ludwig Taucher 1737—1752 ganz neu gebaut. Die Kosten wurden aus dem Kirchenvermögen bestritten, wozu das gesamte Privatvermögen des genannten Pfarrers kam. Leider ist über die näheren Umstände des Kirchenbaues nichts bekannt. 1781 brannte mit dem Orte auch der Kirchturm ab, wobei auch die Kirche beschädigt wurde.

Beschreibung. Beschreibung: Einheitlicher Bau von 1737 bis 1752, mit nüchterner Fassade und Ostturm, das Innere von starker Raumwirkung.

Äußeres. Äußeres: Gelbgefärbelter Backsteinbau, die gliedernden Teile etwas lichter als die Wandfelder; geringer Sockel, hart profiliertes Kranzgesims (Fig. 134).

Langhaus. Langhaus: W. Durch ein sehr kräftig profiliertes Gesims, das sich in der Mitte halbkreisförmig hinaufbiegt und sich an der Nord- und Südseite der Kirche noch durch das erste Feld durcherstreckt, in zwei Geschosse geteilt. Das untere ist durch sechs Pilaster (die äußeren einzeln, neben der Mitte paarweise stehend) gegliedert, die Pilaster haben reiche Kompositkapitäl. Im mittleren Intervalle die über drei Stufen erhöhte segmentbogige Haupttür in größerer Segmentbogennische, darüber hohes Rundbogenfenster; die Tür aus braunem Holze, mit leicht geschnitzten Pfosten und ähnlich ornamentierten Füllfeldern. Die beiden seitlichen Intervalle sind durch ein vom obern Abschlusse der Türnische her fortgesetztes Simsband zweigeteilt; unten hohes Kartuschefenster, oben Rundbogennische in Rahmung. Das Obergeschoß besteht aus einer mit hart profiliertem Gesimse abschließenden Attika und einem Aufsätze aus einem rechteckigen, von je zwei einfachen Pilastern flankierten Mittelteile und zwei an diesen angelehnten wenig eingesunkenen Giebelschenkeln. Über dem Mittelteile Flachgiebel. — S. und N. Das

erste Feld setzt die Gliederung der Westfassade fort. Unten rechteckige Tür in Rundbogennische, darüber eingblendete Fensterrahmung mit kleinem, durchgebrochenem Schlitze. Der Hauptteil der Fassade in drei Teile gegliedert, die ein hart profiliertes, durchlaufendes, horizontales Sims in zwei Geschosse teilt. Die beiden äußeren Teile durch Vertikalstreifen in einen schmalen und einen breiten Teil geteilt. In letzterem unten hohes Kartuschenfenster, oben Rundbogenfenster, in ersterem im westlichen Felde je zwei schmale (zum Teil vermauerte) rechteckige Fenster übereinander, im östlichen je ein solches Fenster. — Der Mittelteil (den Flachkapellen innen entsprechend) ausladend, mit abgerundeten Ecken und mit gekuppelten Lisenenstreifen besetzt; im Obergeschosse breites Rundbogenfenster. — Ziegelsatteldach über Langhaus und Chor.

Turm: Östlich vom Chore, quadratisch, durch horizontale Simse in vier Geschosse geteilt, von denen die zwei mittleren in Lisenenrahmung, das unterste von Pilastern eingefast ist. Das Erdgeschoß in der Richtung NS. durchbrochen; die gratgewölbte Durchfahrt öffnet sich in gequadratem Rundbogen gegen N. und S., darüber quadratisches Fenster. Im zweiten und dritten Fenster an den drei freien Seiten je ein quadratisches Fenster in Rahmung, im vierten jederseits segmentbogiges Schallfenster mit Keilstein unter dem runden Zifferblatt, über dem sich das hart profilierte Kranzgesims halbkreisförmig ausbiegt. Blechgedecktes ausgebauchtes Zwiebeldach.

Turm.



Fig. 136 Straning, Pfarrkirche, Statue vom Hochaltar (S. 130)

Anbauten: 1. Nördlich vom Chore, von dem Mittelsims des Langhauses mit umlaufen; rechteckig, mit abgerundeten Kanten und Lisenengliederung; rechteckige Tür mit rechteckigem Oberlichte, drei rechteckige Fenster.

Anbauten.

2. Südlich vom Chore, wie 1; die Tür mündet in einen Verbindungsgang zum Pfarrhofe.

Umfriedungsmauer: Hohe gelbgefärbte Backsteinmauer um den kleinen, die Kirche umgebenden Platz; im S. Pfarrhof. Im W. einfaches Hauptportal, zu dem von der Straße mehrere Stufen emporführen; Gitter von zwei gemauerten Pfeilern mit bekrönenden Urnen flankiert.

Umfriedungsmauer.

Inneres (Fig. 135): Die Flächen rosa, die struktiven und gliedernden Teile grau marmoriert und vergoldet; einheitlicher Raum, dem Chor entspricht Empore und Vorhalle. Geringer, wenig vorspringender, mit Rundstab abgegrenzter Sockel und ausladendes dreiteiliges Kranzgesims. Die Wandgliederung erfolgt durch Pilaster mit korinthischen Kapitälern, die Deckengliederung durch glatte Gurtbogen. Rundbogige Fenster über dem Kranzgesimse.

Inneres.
Fig. 135.

Langhaus: Aus Hauptraum und Emporenanlage bestehend. Hauptraum rechteckig mit abgerundeten Ecken; die Langseiten bauchen sich in der Mitte zu einer seichten Kapelle aus, an die östlich und westlich ein schmäleres Wandfeld anschließt; diese sowie die Mittelkapelle von je einem Pilasterpaare gerahmt. In den schmalen Wandfeldern hohes Kartuschenfenster, darunter flache Rundbogennische (die westliche von Beichtstühlen eingenommen). In jedem der drei Felder ein Rundfenster, das mittlere breiter als die anderen. Entsprechend ist die Deckengliederung in ein breites mittleres und zwei schmalere seitliche Felder geteilt. In ersterem ovales Reliefbild: Anbetung des Jesukindes durch Maria, Josef, zwei Hirten und Engel, in den Zwickeln die lateinischen Kirchenväter. In den schmalen Deckenfeldern

Langhaus.

Stuckreliefs: Liebe und Hoffnung, durch weibliche Genien mit Putten dargestellt; in den Fensterlaibungen je ein jublierender Engel, in anderen Fenstern Medaillons mit zierlichen Cherubsköpfchen. Gegen den Chor und gegen das Vorhaus ist der Hauptraum durch einspringende Gurtbogen abgeschlossen, zu denen sich das Gewölbe abrundet; beim östlichen zwei Engel mit Kartusche mit den Buchstaben J. H. S. Emporenvorbau in der Tiefe eines der schmalen Langhausfelder und analog behandelt. Oben die Empore mit einer nach vorn ausgebauchten Brüstung, die eine reich durchbrochene, zum Teil vergoldete Balustrade mit Rosettengittern trägt. Das Deckenfeld enthält ein ovales Reliefbild: König David und ein großer Engel musizierend; in den Zwickeln Musikinstrumente. Im W. hohes Rundbogenfenster. Die Empore ruht auf der mit flacher Tonne gedeckten Vorhalle, deren Decke ein Stuckrelief: Glaube, mit zwei Putten, enthält. Gegen W. hohe breite Segmentbogentür, je eine rundbogige im N. und S.; gedrückter Rundbogen gegen das Langhaus. Nördlich und südlich schließt sich je ein quadratischer Vorraum mit stukkiertem Kuppel über vier Gurtbogen, Kartuschenfenster im W., rechteckiger Tür in Rundbogennische im N. und S., rechteckiger Tür im O. an. Östlich schließt sich an den nördlichen Vorraum der Stiegenaufgang, an den südlichen die Taufkapelle mit rechteckigem Fenster im S., rechteckiger Tür im W.

Chor. Chor: Einspringend, ein Joch tief mit einer flachen durch den Hochaltar eingenommenen Abschlußwand; um eine Stufe erhöht, gegen das Langhaus durch Speisegitter mit reich verschlungener, durchbrochener Steinbalustrade nach vorn ausgebaucht. Die Decke gewölbt, mit ovalem Mittelfelde, darinnen Taube in Glorie mit Wolken und Cherubsköpfchen; in den Zwickeln Engel mit liturgischen Geräten. Die Seitenwände enthalten unten je eine rechteckige gerahmte Tür, in dem durch Sims abgetrennten obern Teile segmentbögige Oratoriumfenster. Über dem Kranzgesimse breites Fenster wie im Langhause.

Anbauten. Anbauten: 1. Nördlich vom Chore; rechteckig, mit gratigem Gewölbe, auf dessen Graten breite Bänder liegen. Im W. rechteckige, gerahmte Tür, im S. rechteckige Tür in Segmentbogennische; im N. rechteckige Tür, darüber rechteckiges Oberlicht, daneben rechteckiges Fenster. Das Oratorium darüber mittels Steinstiege zugänglich, ebenso gestaltet; im N. zwei rechteckige Fenster in Segmentbogennische, im S. breites Oratoriumfenster mit abgerundeten oberen Ecken, im W. rechteckige Tür zur Stiege.

2. Südlich vom Chore; wie Anbau 1, nur das Fenster über der Tür nach außen vermauert.

Einrichtung. Einrichtung:

Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; die ganze Abschlußwand einnehmend; grauer und roter Marmorstück, die Figuren weißgefaßt mit reicher Vergoldung und Versilberung; Bildaufbau. Zwischen Wandpilastern je eine flankierende Säule; das Bild in gedrückte Segmentbogen abgeschlossen. Über den Kämpfern von liegenden Konsolen getragene Deckplatten, über denen ein segmentbogiger, geschwungener Giebel das Giebelfeld mit Inschriftkartusche abschließt. Darauf große und kleine Engel, eine Krone haltend; Glorie mit silbernen Wolken, Putten und Cherubsköpfchen, links und rechts auf dem Giebel große adorierende Engel. Diese bekrönende Gruppe ist vor einen perspektivisch in der Wand verschwindenden Kartuscheaufsatz gesetzt, dessen mächtige Voluten rund heraustreten. Links und rechts große Figuren der Heiligen Joachim und Anna (Fig. 136). Altarbild: Himmelfahrt Mariä, bezeichnet: *Johann Georg Schmidt fecit 174(?)*.

Fig. 136.

2. und 3. Seitenaltäre; dem Hochaltar ähnlich, aber einfacher, die seitlichen Kapellen einnehmend. Graublau und rot marmoriert, zum Teil vergoldet und versilbert, die Figuren weiß gefaßt. Rundbogig abgeschlossenes Bild zwischen Pilastern mit außen angegliederten Halbpilastern, deren Kapitäl bis zu dem die Kirche umlaufenden Kranzgesimse reichen. Vor diesem reiche Wolkenglorie mit Putten und Köpfchen um das Medaillon mit Bild Christi, respektive Schweißtuch. Am südlichen Altar Bild: Tod des hl. Josef, seitliche Figuren die Hl. Leonhard und Aloisius; am nördlichen Bilde: Kreuzigung Christi mit Magdalena zu seinen Füßen, Johannes und Maria zur Linken, im Hintergrunde Reiter, die vor dem feurigen Himmel erschrecken, seitliche Figuren der Hl. Sebastian und Rochus.



Fig. 137 Straning, Pfarrkirche, Grabmal des Pfarrers L. Tauchner (S. 131)

Skulptur. Skulptur: Madonna mit dem Kinde, in ganzer Figur stehend, frisch gefaßt und vergoldet, mit großer barocker Krone. Geringe Arbeit vom Anfang des XVII. Jhs.

Taufkessel: Rote gemauerte Schale über zylindrischem, geschwelltem Fuße. XVIII. Jh.

Taufkessel.

Weihwasserbecken: In der Vorhalle; breitovale, gerippte Steinschale über einem durch Querstab untergeteilten hohen Fuße. Mitte des XVIII. Jhs.

Weihwasserbecken.

Paramente: 1. Ganzer Ornat (Mantel, Kasel, zwei Dalmatiken); silberweißer Grund mit kleinen Blumen, in weißer Chenille und Silber gestickt. Um 1780.

Paramente.

2. Kasel; roter Seidengrund mit Blumen in bunter Chenille und Gold. Um 1780.

3. Mantel und zwei Dalmatiken; rosavioletter Grund mit großen Einzelblumen. Ende des XVIII. Jhs.

Grabsteine: 1. Innen; rötliche Kalksteinplatte mit Wappen in vertieftem Felde. Größtenteils durch Kirchenbänke verstellt.

Grabsteine.

2. Außen; an der Nordseite des Langhauses; Sandsteinaufbau. Sarkophagform vor altarstaffelartigem Unterbau, der in seitliche Voluten ausgeht, auf denen weibliche Figuren sitzen (die rechte mit dem Kirchenkopfe hat Oberkörper und Kopf neu). Der Aufbau in hoher Kartuscheform mit reichem Rocailleschmuck und flamboyantem Ornament, Buch und Barett in Medaillon. In der asymmetrischen Rahmung links Vase, rechts Bücher, Rosenkranz usw., auf einem Buche Initialen: *G. H.*, auf einem andern verwiterte Buchstaben. Über zierlichem Volutenabschlusse kleiner, ornamentierter Sockel mit Salvatorstatue, rechts Putto, der auf den Heiland deutet. Im Hauptteile und vor dem Sarkophag Inschriftkartuschen auf: Ludwig Tauchner, Pfarrer von Str., Gründer und Erbauer der Kirche (Fig. 137).

Fig. 137.



Glocken.

Glocken: 1. (Kruzifixus): *Gegossen von Johann Gottlieb Jenichen in Krems 1829.*

2. (Kreuzigung, Immakulata, hl. Josef): *Anno 1783 goß mich Joh. Caspar Hofbauer in Wien.*

Pfarrhof: Im Pfarrhofe polychromierte Steinstatue der Immakulata, auf der von Engeln umgebenen Weltkugel. Um 1740.

Pfarrhof.

Bildstöcke: 1. Im Orte; modern polychromierte Steinfigur der Madonna mit dem Kinde; über volutengeschmücktem Sockel, mit Inschriftkartusche, ein mit Wolken, Putten und Cherubsköpfchen geschmücktes Postament, das die Weltkugel mit der Figur der hl Jungfrau trägt. Kryptogramm von 1739 (Fig. 138).

Bildstöcke.

2. Johann-Nepomuk-Statue auf ähnlichem Aufbau; Kryptogramm 1740.

Fig. 138.

3. Am Wege zur Bahn; Kapellenbildstock von Pilastern eingefast, um deren Kämpfer sich das umlaufende, reich profilierte Gesimse verkröpft. Giebelaufsatz mit Rund-

bogennische, darin Statuette des hl. Florian. In der Kapelle Pietà mit Putten; darunter in Breitnische Hl. Rosa; links und rechts auf Konsolen Hl. Sebastian und Rochus. Die Kapellennische ist durch ein schmiedeeisernes Gitter abgeschlossen; Blechsatteldach. Neben der Kapelle mehrere Kastanienbäume. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

4. Richtung gegen Grafenberg; über gefastem Pfeiler polychromierte Stuckgruppe des hl. Johannes Nepomuk mit dem Engel, mit der Gebärde des Schweigens. Darüber metallenes Regendach. Gering, Mitte des XVIII. Jhs.

5. Ebenda; Steinpfeiler, darauf übertünchte Statuette der Immakulata. Aufschrift: *M. S. 1747.*

6. Ortsausgang gegen O.; grauer nach oben leicht verzüngter Sandsteinpfeiler auf geschwungenem Postament, das an der Vorderseite mit Blattwerk verziert ist; über Deckplatte Halbfigur der Madonna mit dem Kinde. Unleserliche Inschrift, Anfang des XVIII. Jhs.

7. Ortsausgang gegen O.; grauer Sandstein; Unterbau, flacher prismatischer Sockel, der über profiliertem Gebälk eine etwas unterlebensgroße Gruppe, Abschied Christi von Maria, trägt. Aufschrift: *Joseph Much 1761.* Die Figuren erneut.

8. Östlich vom vorigen; modern polychromierte Steinstatue des hl. Florian über reichem Sockel. Um 1760. 1899 an den jetzigen Standort versetzt.

9. Richtung gegen Limberg; auf prismatischem Schaft gemalte Nachbildung des Gnadenbildes von Maria Dreieichen; Aufschrift: *Hans Much 1627, renoviert 1796.*

10. In derselben Richtung; grauer Sandstein; über prismatischem Sockel vierseitiger, nach oben leicht verjüngter Schaft mit Tressen und Muscheln verziert. Über Deckplatte Gruppe der hl. Dreifaltigkeit. Aufschrift: *Ferdinand Sollinger allhier 1735, Renoviert 1905.*
11. In den Feldern, Richtung gegen O.; Tabernakelpeiler mit Inschriftkartusche und hl. Familie auf der abschließenden Deckplatte. Aufschrift: *Thomas Schnabel 1770.*
12. Gegen Nordosten, in moderner Wegkapelle; über reichem, mit Tressen und Ranken verziertem Breitpostamente modern polychromierter Steinkruzifixus von 1731.
13. Weg nach Braunsdorf; über prismatischem, von seitlichen Voluten eingefasstem, mit profiliertem Gebälk abschließendem Postamente Säule, die über der Deckplatte die Statue der Immakulata trägt. Sandstein, modern polychromiert. Familie Zochmeister 1761.
14. Fußweg gegen Wartberg; Stein; auf hohem Postamente kurzer prismatischer Schaft mit Tressen- und Riemenwerk in leichtem Relief; über Deckplatte polychromierte Figur des Heilandes an der Säule. Blechschuttdach. Aufschrift: *Franz und Eva Rosine Fydler 1764.*

Theras

Theras mit Therasburg

Theras, Dorf

Literatur: Geschichtl. Beilagen VI 1—99 (von P. BERNHARD SÖLLINGER); W. A. V. XXVII 41 (mit Grundriß); M. W. A. V. 1897, 98. — (Glocken) FAHRNGRUBER 202. — (Öde Kapelle im Geraser Hofe) Bl. f. Landesk. 1901, 364; 1899, 488. — (Sitz Freienthurm) Geschichtl. Beilagen VI 21, VIII 286.

Prähistorische Funde: Reste einer neolithischen Ansiedlung, aber auch Bronzen (ein Palstab u. a.) bei T. und Hügelgräber im Walde bei Therasburg (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg 45, 52; M. W. A. V. 1906, 35). Die Tumuli sind noch nicht genauer untersucht; doch ergab einer derselben Bronzezeitreste: spiralige Unterarm- und Fingerringe und charakteristische Töpfcherben. Die prähistorischen Funde bei T. weisen in die Richtung gegen Pulkau und Rafing zu der dortigen größeren Ansiedlung beim dortigen „Bründl“.

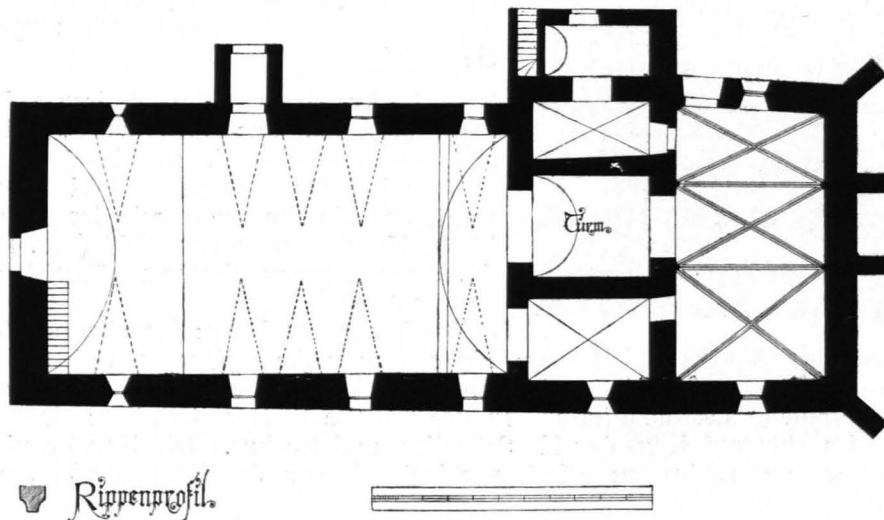


Fig. 139 Theras, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 133)

Der Name erscheint zuerst in einer Passauer Urkunde von 1112. Bald darauf, etwa von 1160 an, finden sich als Zeugen Mitglieder eines Geschlechtes von T., das in der Feste Theras hauste, welche 1629 zum ersten Male als Sitz Freienthurm genannt wird und nun zum Gute Ober-Höflein gehört. Außerdem bestand noch ein Geraser-Hof (Nr. 77), welcher 1685 bis 1788 dem Stifte Geras gehörte und an dem noch Spuren der einstigen Hauskapelle zu sehen sind. Der Ort erscheint 1598 als „Flecken“ (ADLER, 1890, 164). 1429 fand hier ein Gefecht mit den Hussiten statt (G. FRIESS in *Gymnasialprogramm von Seitenstetten* 1883, 60).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zur Kreuzerhöhung.

Auch die Pfarre T. scheint 1112 bereits existiert zu haben. Das Pfarrgebiet war sehr groß, umfaßte auch noch Röhrwiesen und Teile von Ober-Mixnitz. Der erste bekannte Pfarrer Ruger erscheint 1231 (Archiv